

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtlich. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1838.

Verantwortlicher Redakteur Hans Antke,
Druck und Verlag der Firma Schlimmer Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: die 6spaltige 2-Zeilenzeile oder deren
Raum 70 Hg. Die 12 mal breite Anzeigenzeile 2.10 Hg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigenannahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 156

Limburg, Samstag, den 10. Juli 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Spaa.

Die Bedingungen.

Spaa, 8. Juli. (W.B.) Die in der heutigen (Donnerstag) Sitzung, als Ergebnis der Beratung der Alliierten übergebene Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Unter der Bedingung, daß Deutschland:
a) sofort zur Entwaffnung der Einwohnerwehren und der Sicherheitspolizei schreitet,
b) eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der die sofortige Ablieferung aller Waffen gefordert wird, die in den Händen der Zivilbevölkerung sind, und welche im Falle der Zuwiderhandlung wirksame Strafen vorsieht (im Falle, daß die Befugnisse, die die Regierung kraft Gesetzes hat, nach dieser Richtung hin ungenügend sein sollten, müssen unverzüglich gesetzgeberische Maßnahmen geschaffen werden, die die Befugnisse der vollziehenden Gewalt auf diesem Gebiet vergrößern),
c) sofort alle die Maßnahmen in Angriff nimmt und ergreift, die notwendig sind, um die allgemeine Wehrpflicht abzuschaffen und um das Heer auf der Grundlage der langfristigen Dienstzeit aufzubauen, so wie es im Friedensvertrag vorgesehen ist;

d) den Alliierten alle in ihrem Besitz befindlichen Waffen und alles Kriegsmaterial, das über die im Vertrag zugewiesene Menge hinausgeht, zum Zwecke der Zerstörung ausliefert und den Alliierten bei der Zerstörung beihilft; e) die Anwendung derjenigen Bestimmungen des Friedensvertrages über die Seemacht wie über die Luftfahrt sicherstellt, die noch keine Ausführung gefunden haben, erklären sich die Alliierten damit einverstanden,

1. Die Frist, die für die Verminderung der Streitkräfte der Reichswehr vorgesehen ist, bis zum 1. Oktober zu verlängern. Zu diesem Zeitpunkt muß das Heer auf 150 000 Mann beschränkt sein und höchstens 10 Reichswehrbrigaden umfassen. Die Alliierten erklären sich weiter mit einer zweiten am 1. Januar ablaufenden Frist einverstanden. Zu diesem Zeitpunkt muß die Ermäßigung der Streitkräfte auf 100 000 Mann genau in der Zusammenfassung und der Organisation, wie im Friedensvertrag vorgesehen, vollendet sein.

2. Die deutsche Regierung zu ermächtigen, in der neutralen Zone bis zum 1. Oktober diejenigen Streitkräfte zu unterhalten, deren Zahl der interalliierte militärische Untersuchungsausschuss ihr bekanntgeben wird, um an der Sammlung der Waffen teilzunehmen.

3. alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Waffenhandelsverkehr aus dem besetzten Gebiet nach anderen Teilen Deutschlands zu verhindern.

Wenn zu irgend einem Zeitpunkt vor dem 1. Januar 1921 die alliierten Ueberwachungsausschüsse in Deutschland feststellen, daß die Bedingungen der gegenwärtigen Vereinbarung nicht loyal ausgeführt werden, z. B. wenn am 1. September die vorgesehenen Verwaltungs- und gesetzgeberischen Maßnahmen nicht ergriffen sind, nicht in weitgehendem Maße veröffentlicht worden sind, wenn die Zerstörung und Auslieferung des Kriegsgeräts nicht normal ihren Fortgang nehmen, wenn am 1. Oktober das deutsche Heer nicht auf eine Ziffer von 150 000 Mann beschränkt ist und höchstens 10 Reichswehrbrigaden umfaßt, werden die Alliierten zur Befreiung eines neuen Teiles des deutschen Gebiets schreiten, sei es das Ruhrgebiet, sei es jeden anderen Gebiets, und werden dieses Gebiet erst an dem Tage räumen, wenn alle Bedingungen der gegenwärtigen Vereinbarung restlos erfüllt werden.

Die Unfrigen vor dem schwersten Entschluß.

Spaa, 8. Juli. (W.B.) Sofort nach der Rückkehr von der Konferenz traten die Mitglieder der deutschen Delegation zu einer Besprechung zusammen. Daran anschließend fand eine Kabinettsitzung statt, die aber eine Stunde währte. Die Regierung hat sich sofort mit den in Berlin weilenden Mitgliedern des Kabinetts, mit dem Reichspräsidenten und mit den Führern der politischen Parteien sowie mit dem Reichstag in Verbindung gesetzt.

Die Offiziersvereinigung der Deutschen Republik an Marshall Foch nach Spaa.

Die Offiziersvereinigung der deutschen Republik hat an den Marshall Foch nach Spaa durch Vermittlung der französischen Botschaft in Berlin folgendes Schreiben gerichtet: Herr Marshall! In Frankreich befinden sich noch deutsche Kriegsgefangene, die dort Gefängnis- und Zuchthausstrafen erhalten, welche sie, wie uns berichtet wird, teilweise erhalten haben bei Fluchtversuchen und bei Handlungen, die hiermit in Zusammenhang stehen. Die Offiziersvereinigung der Deutschen Republik, richtet an Sie, Herr Marshall, als dem ersten Offizier Frankreichs, die Bitte, Ihren Einfluß aufzuwenden zu wollen, daß alle diese unglücklichen Menschen, auch wenn sie andere, als die obengenannten Taten begangen haben, der Freiheit, ihrem Vaterlande und ihren Familien wiedergegeben werden. Die Offiziersvereinigung der Deutschen Republik hat sich zur Aufgabe gesetzt, an der Demokratisierung unserer Nation, in Sonderheit des deutschen Offizierkorps, und an dem großen Werk der Völkerverständigung mit ganzer Kraft mitzuwirken. Helfen Sie uns, Herr Marshall, bei

der letzten Aufgabe durch die warmherzige Befürwortung unserer Bitte bei Ihrer Nation.

Während der harten Arbeit.

Paris, 8. Juli. (W.B.) Nach dem „Matin“ soll im Laufe der Verhandlungen in Spaa gestern Lloyd George erklärt haben, obwohl Frankreich 1871 geschlagen gewesen sei, hätte es doch rasch die schweren Auflagen der Kommu niederschlagen können, worauf Minister Simons geantwortet habe, Deutschland habe auch Frankreich die Mittel gelassen, eine Armee zu unterhalten, um die vorkommende Revolten niederzuschlagen. Hierauf habe Lloyd George geantwortet: Aber eine seriöse Regierung muß doch Herrin in ihrem eigenen Lande sein! Das habe Reichsminister Simons veranlaßt zu sagen: „Sie sind, Herr Präsident, Chef eines sehr großen, sehr blühenden und sehr reichen Imperiums. Jedoch habe ich sagen hören, daß jüngst es Ihnen nicht leicht gefallen sei, die Rebellen zu veranlassen, die Waffen zurückzugeben, deren sie sich bedienten, um die regulären Truppen anzugreifen. Ich weiß nicht einmal, ob es Ihnen bis heute gelungen ist. Ich erwarte deshalb von Ihnen, daß Sie ein wenig Rücksicht mit einer notwendigerweise schwachen Regierung haben werden, die ein geschlagenes Land regieren muß, in dem Unordnung herrscht.“

Schlußakt in der Entwaffnungsfrage.

Paris, 9. Juli. Der Spezialkorrespondent der „Information“ telegraphiert um 12.10 Uhr seinem Blatte aus Spaa, daß im Augenblick die deutsche Delegation dabei sei, in der Villa la Franchise das Protokoll zu unterzeichnen, das ihnen gestern in der Entwaffnungsfrage übergeben worden ist. Die deutsche Delegation diskutierte nur noch einige Fragen der Modalitäten der Prozedur, die bei der Entwaffnung vorzunehmen sei und protestierte sehr heftig gegen die Drohung einer Besetzung des Ruhrgebiets. Es sei hervorgehoben, daß der Justizminister und Vizelänger Dr. Heinze und der Reichswirtschaftsminister Scholz, beide Mitglieder der Deutschen Volkspartei ihre Meinung dahin abgegeben haben, daß das Protokoll unterzeichnet werden müsse, und zwar nach einer in der Nacht telegraphisch eingegangenen Mitteilung ihrer Parteichefs. Das Uebereinkommen von Spaa sei also für den Augenblick vollständig und auch im deutschen Kabinett herrsche in dieser Frage eine Uebereinstimmung, aber die Möglichkeit einer deutschen Kabinettskrise nach diesem Gewaltakt, den man dem Ministerium zugemutet hat, bleibe offen.

Spaa, 9. Juli. (W.B.) Wie der Vertreter des Wolffschen Büros erfährt, ist die deutsche Regierung einstimmig zu dem Entschluß gekommen, die von der Entente in der gestrigen Konferenz gestellten Bedingungen in der Frage der Entwaffnung und der Herausgabe der Heeresstärke anzunehmen. Die vorgesehenen Strafbestimmungen bei Nichterfüllung dieser Bedingungen seien jedoch eine Abänderung des Versailles Friedensvertrages, zu deren Unterzeichnung die deutsche Regierung der vorherigen Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren des Reiches bedürfe. Man hofft, daß in der heutigen Sitzung der Konferenz eine Formel gefunden wird, welche diesen Bedenken der deutschen Regierung Rechnung trägt.

Im Kampfe um Ostpreußen.

Von unserem in das ostpreussische Abstimmungsgebiet entsandten Sonderberichterstatter Karl Brammer.

Allenstein, den 6. Juli 1920.

Die Städte und Dörfer des ostpreussischen Abstimmungsgebietes sind bereit, den Strom der Gäste, der Heimkehrer festlich zu empfangen, der sich in den letzten Wochen vor der Abstimmung in das Land ergießt. Auf allen Bahnhöfen hallt es von Willkommrufen wieder. Alles ist geschmückt mit Flaggen und Lannengrün, und herzlichster Willkomm gilt den Stimmvolk, die von Pillau über See, oder die von Königsberg durch den polnischen Korridor kommen. Waren auch Schifferreise und Bahnfahrt nicht immer leicht, anstrengend besonders für Mütter und ältere Leute, so verwindet doch das Spärgen Unmut und Müdigkeit sofort bei den starken herzlichen Gefühlen, die jetzt allenthalben im ostpreussischen Lande erkennbar sind. Ostpreussische Gastlichkeit ist Gastlichkeit, die von Herzen kommt und zu Herzen geht, und diese ostpreussische Gastlichkeit hat sich gerade jetzt zu ungeahnter Größe entwickelt. In den Verpflegungsläden duftet es nach Erbsen und Speck und anderen nicht minder herz- und nahrhaften ostpreussischen Gerichten. Die Ordner und die jugendlichen Helfer stehen von morgens früh bis abends spät auf den Bahnsteigen bereit, um den abstimmungsberechtigten Heimkehrern zu helfen und ihnen Auskünfte zu geben oder um sie in die Quartiere zu weisen, die für sie bestimmt sind. Wieviel keine leichte Arbeit, wenn man bedenkt, daß auch Ostpreußen unter der Wohnungsnot ebenso leidet, wie das übrige Deutschland; wenn man bedenkt, daß Allenstein allein einen Zustrom von 5000 Menschen zu erwarten hat. Aber doch ist es möglich gemacht worden, was unmöglich schien und für jeden Heimkehrer ist ein freundliches Quartier geschaffen worden. Ostpreussische Gastlichkeit schafft sich auch ihren lauten und herzlichen Ausdruck. Überall werden von den Städten Empfangsabende veranstaltet, überall werden auch noch in den letzten Wochen vor der Abstimmung Heimatfeste gefeiert, u. a. in Ortelburg, Bischofsburg, und Neidenburg. Für Allenstein sind zudem noch besondere Veranstaltungen geplant worden. Also in allem ist die Gastfreundschaft gegen 100 000 Stammesgenossen in einer Art vermischt worden, die wirklich noch nicht da war, und die — wenn man Vergleiche ziehen will — nur erinnert an die Art, wie 1914 unser einziehendes Heer behandelt wurde.

Aber es ist nicht das Gefühl der Gastfreundschaft allein, das sich jetzt in ganz Ostpreußen so überwältigend Bahn bricht. Verbunden mit diesem Gefühl, aber noch größer ist bei Gästen, als auch bei Gastgebern das Heimatgefühl. In ein Riesennetz ist es gewachsen. Nicht sentimentale Redensarten und nicht begeisterte Darlegungen können es schildern. Das Heimatgefühl des Ostpreußen äußert sich durch die Tat und die Tat zeigt sich am 11. Juli. Schon bevor wir in dieses Land kamen, wußten wir, daß polnische Begehrlichkeit sich hier nutzlos anstrengen würde. Dieser Eindruck ist jetzt nur noch verstärkt worden. Die Niederlage der Polen wird wohl zweifellos katastrophal werden. In aller Offenheit wollen wir allerdings darauf hinweisen, daß es im Ermland im Gebiet zwischen Allenstein und Osterode wohl hier und da Gemeinden gibt, in denen die Polen zwar nicht die Majorität erreichen werden, in denen aber vielleicht eine Minderheit das Ergebnis der Abstimmung sein kann, die sowohl hier als auch an der Westgrenze des Abstimmungsgebietes einzelne Ortschaften zu „gefährdeten“ machen kann. Diese Minderheit so zu verkleinern, daß selbst schlechtester Wille nicht erreicht, Gebiete aus Ostpreußen herauszuküden, die deutsch sind, das ist der Wille der Bevölkerung. Diese Wille wird zur Tat und diese Tat wird zum Siege werden.

Und wie es in Polen aussieht.

Frankfurt a. O., 8. Juli. Der Deutsche Heimatbund polenischer Flüchtlinge in Frankfurt an der Oder veröffentlicht folgende Mitteilungen: Der erste Teil der Tragödie des Ostens ist mit der Ratifizierung des Friedens geschlossen. Die ehemals preussischen Gebiete, die nun zu dem neu gegründeten Staate Polen gekommen sind, gehen einer traurigen Zukunft entgegen. Die Gebiete, in denen noch vor kurzer Zeit Lebensmittel im Ueberflusse waren, sind heute vollkommen davon entblüht. Dabei haben es die Polen durch Gewalt und List erreicht, in fünf Monaten mehr an Polonisierung zu leisten, als Deutschland in hundert Jahren an Germanisierung geleistet hat. (Uebertreibung, D. Red.)

In den Städten Bromberg, Posen, Graudenz, Thorn hört man kaum ein deutsches Wort. Alle Firmenschilder und Anschläge an den Geschäften und Straßen wurden in polnischer Sprache angebracht. Die wenigen verbliebenen Deutschen werden verdrängt, nicht wissend, was die nächste Zukunft bringen wird. Auf den Straßen wimmelt es von polnischen Soldaten in bunten Uniformen. Dabei sind die Staatskassen leer, das Geld wertlos. Ein Telegramm von 10 Worten kostet 18 Mark. Das Zollaggio beträgt 900 vom Hundert, und ein Brief kostet eine Mark. Die Post und die übrigen Staatsbehörden sind verknüpft. Die deutschen Lehrkräfte sind entlassen und durch in kurzer Zeit vorgedruckte Polen ersetzt. Starke Feindschaft besteht zwischen Warschau und Posen, so daß ein Zusammenarbeiten der Behörden fast ausgeschlossen ist.

Besonders traurig sind die Eisenbahnverhältnisse. Es besteht zwar ein Fahrplan, aber Abfahrt und Ankunftszeiten von Zügen sind gänzlich unbestimmt. Verspätungen von vielen Stunden und plötzliches gänzlich Einstellen von Zügen sind an der Tagesordnung. Dabei starren die Eisenbahnwagen von Schmutz. Die Fensteröffnungen sind notdürftig mit Brettern vernagelt, die nur durch ein kleines Loch den Eintritt von Luft und Licht gestatten.

Die Geschäfte sind leer, kaum eine Stednadel ist noch zu haben. So haben sich großpolnische Geschäfte gezwungen gesehen, wegen Warenmangels zu schließen. Die Preise für alle Bedarfsartikel sind trotz der geringen Valuta ungeheuer hoch. Nur Lebensmittel, die dem Landwirt für geringe Preise abgenommen werden, sind verhältnismäßig billig.

So ist die Lage in ganz Polen überaus traurig, und es ist zweifelhaft, ob dieser Staat bei den schweren Niederlagen, die er jetzt im Felde erlitten hat, instand sein wird, seinen Aufbau zu vollziehen. („Voll. Ztg.“)

Polen gilt als gänzlich geschlagen.

Berlin, 8. Juli. Wie die „Tägl. Rundschau“ aus Breslau meldet, berichten zahlreiche in Oberschlesien einströmende Flüchtlinge aus Polen Einzelheiten über die Auflösung des polnischen Heeres. Der polnische Kreise habe sich eine Bestürzung bemächtigt. Es finde ein Sturm auf die polnischen Banken statt, um die dort niedergelegten Kapitalien möglichst schnell abzugeben.

Bevorstehender Rücktritt Deschanels

Genf, 8. Juli. Wie der „Nouvelles“ heute versichert, ist der Präsident der französischen Republik, Deschanel tatsächlich infolge seines bekannten Unfalls schwer erkrankt und fühlt sich nicht mehr im Stande, die Repräsentationspflichten seines Amtes zu erfüllen. Er werde deshalb noch vor dem 50. Geburtstag der Republik am 4. September 1920 zurücktreten. Die Wahl seines Nachfolgers dürfte Ende Juli oder Anfang August erfolgen. Das genannte Genfer Blatt glaubt zu wissen, daß der gegenwärtige Ministerpräsident sich um die Nachfolge Deschanels bewerben wird und daß er als Gegner ganz ernsthaft Poincaré haben werde, für den angeblich Briand und Barthou bereits agitierten.

Der Mörder Jaurès als Staatsbeamter.

Wie der Pariser sozialistische „Populaire“ mitteilt, hat Villain, der Mörder des Sozialistenführers Jean Jaurès, eine staatliche Anstellung als Kanzlist bei der Kriegsschadenskommission in Eprenay erhalten. Die dortige Sektion der Sozialistischen Partei habe Schritte unternommen, um die Ernennung Villains, die als eine „Schande“ bezeichnet wird, rückgängig zu machen.

Dänemark.

Stockholm, 7. Juli. Bei den gestrigen Wahlen zum dänischen Reichstag war die Beteiligung schwach. Es erhielten die Konservativen 180 000 Stimmen und 26 Mandate, die Benstre (Bauernpartei) 344 000 Stimmen und 51 Mandate, die Mittelschichtspartei 25 000 Stimmen und 4 Mandate, die Radikalen 110 000 Stimmen und 15 Mandate, die Sozialdemokraten 285 000 Stimmen und 42 Mandate. Die Wahlen haben das Mandatsverhältnis eine Kleinigkeit zu Gunsten der Benstre, also der Regierungspartei, verschoben. Diese hat drei Sitze gewonnen, während die Konservativen zwei und die Radikalen einen Sitz verloren, die Sozialdemokraten aber ihren Stand beibehalten haben.

Die Franzosen in Syrien.

Amsterdam, 8. Juli. (W.B.) „Daily Mail“ meldet aus Konstantinopel vom 6. Juli: Hier liegt ein Bericht vor, wonach die Franzosen die Besetzung der arabischen Zone in Syrien einschließlich Aleppo und Hom mit starken Kräften vorbereiten. In Alexandrette wurden 12 000 Mann gelandet.

Sowjetrußland und Amerika.

Washington, 8. Juli. (W.B.) Das Staatsdepartement hat die Beschränkungen im Handelsverkehr mit Sowjetrußland aufgehoben; eine Ausnahme besteht nur für Materialien, die sofort zu Kriegszwecken verwendet werden können, für deren Ausfuhr nach Rußland von Fall zu Fall eine Sonderbewilligung erforderlich ist, die nur ausnahmsweise erteilt werden soll.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 10. Juli 1920.

(—) Endlich erlöst. Einer der deutschen Kriegsgefangenen welcher seit fast fünf Jahren in Ostibirien in Gefangenschaft schmachtete, befindet sich jetzt, wie er von hoher See mit Funkentelegramm hierher meldete, endlich auf der Heimreise und hoffte, als gestern oder heute in einem deutschen Seehafen zu landen. Es ist dieses Herr Georg Flach, Sohn des Herrn Flach, Bischofsplatz dahier. Mit seinen Angehörigen freut sich gewiß unsere ganze Einwohnerschaft, den schwergeprüften deutschen Krieger in die Heimat und den Kreis seiner Lieben zurückkehren zu sehen. Ein herzliches „Willkommen“ schallt ihm entgegen.

(—) Lebensmüde. Eine Arbeiterfrau aus der Eisenbahnstraße nahm sich gestern durch Erhängen das Leben. Auch deren Mann scheint lebensmüde gewesen zu sein, da er unter Vergiftungserscheinungen vorgestunden wurde und von der Sanitätskolonne in das St. Vinzenzhospital verbracht werden mußte.

„Zur Milchversorgung.“ Das städtische Lebensmittelamt schreibt uns: Infolge des starken Auftretens der Maul- und Klauenseuche im Kreise Limburg hat die Milchablieferung eine derartige Abnahme erfahren, daß daraus der Versorgung der bezugsberechtigten Bevölkerung ernstliche Schwierigkeiten erwachsen. Auch erfährt die Haltbarkeit der Milch infolge der Seuche und der heißen Witterung eine starke Einbuße. Es muß deshalb vorübergehend eine Einschränkung in der Ausgabe erfolgen, und können vorerst Kinder im 5. und 6. Lebensjahre, sowie Personen über 70 Jahre bei der Milchverteilung keine Berücksichtigung finden.

„Verkaufspreise im Kleinhandel.“ Auf die in der heutigen Nummer enthaltenden Polizeiverordnungen, welche für die Nahrungsgeschäfte den Aushang von Preistafeln vorschreibt und damit eine gewisse Kontrolle über die Verkaufspreise durch die Polizei, aber auch durch die Bevölkerung selbst ermöglichen soll, werden die Geschäfte, sowie das laufende Publikum besonders hingewiesen. Es wird gebeten, Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung unverzüglich der Polizeibehörde mitzuteilen.

„Die Schulferien haben hier gestern begonnen und dauern bis zum 10. August. Lehrern und Schülern sei diese einmonatige schöne Erholungspause von Herzen gegönnt; von unseren lieben Schülern aber erwarten wir, daß sie die Ferien in einer Weise ausnützen, daß wir dem Wiederbeginn des Schulunterrichts nicht gerade zu mit einem Gefühl der Erleichterung entgegensehen.“

„Der hiesige Rauchklub „Gemütlichkeit“ veranstaltete am vergangenen Sonntag im kath. Gesellschaftsheim sein Stiftungsfest mit Preiswettrachen und Konzert mit anschließendem Festball. Als Gäste nahmen teil die Vereine Langenbernbach, Salz, Rauchklub Geislarer Diez, Freidiez, Elz, Nieder- und Oberbrechen. Beim Wettrachen entfielen die Preise auf folgende Herren: 1. Preis Philipp Moog, Freidiez mit 2 Stunden 8 Minuten. 2. Preis Christian Haas, Salz mit 2 Stunden 2 Minuten. 3. Preis Anton Meh, Limburg mit 1 Stunde 56 Minuten. An dem Wettrachen nahmen 103 Mitglieder teil. Bei einer notwendig gewordenen Auslosung des Ehrenpreises entfiel derselbe auf den Rauchklub Salz. Das Fest nahm den besten Verlauf, namentlich trug dazu der Limburger Männergesangsverein durch Vortrag einiger Chöre wesentlich bei.“

(—) Wahl des Betriebsrats für die Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg. Bei der am 6. Juli vorgenommenen Wahl wurden zu Mitgliedern des Betriebsrats gewählt: Wilhelm Gref, Dreher in Ennetich, Wilhelm Berner, Handarbeiter, Elz, August Wegener, Schmied, Freidiez, Philipp Klamp, Schlosser, Fachingen, Hermann Weingarten, Werthelmer, Steeden, Wilhelm Finf, Schreiner, Mensfelden; Fritz Wolf, Handarbeiter, Sahnstätten, Jakob Muth, Dreher, Eichhofen, Johann Lauer, Werthelmer, Elz, Heinrich Schmitt, Ladierer, Deltichen, Johann Flud, Dreher, Eichhofen, Karl Fetter, Schlosser, Niederfelters. Es wurden 1366 gültige Stimmen abgegeben, das sind 86 Prozent der Wählerschaft und entfielen auf Wahlvorschlag Liste 1 (Deutscher Eisenbahner-Verband) 701 Stimmen, auf Liste 2 (Allgemeiner Eisenbahner-Verband) 568 Stimmen, auf Liste 3 (Christlicher deutscher Eisenbahnerbund) 57 Stimmen. Liste 1 erhielt hiernach 7 und Liste 2 5 Vertreter, ergibt zusammen 12 Mitglieder des Betriebsrats der Hauptwerkstätte.

„Mittelrheinischer Verband evangelischer Arbeitervereine.“ Am vergangenen Sonntag den 4. Juli hielt der Mittelrheinische Verband evangelischer Arbeitervereine unter dem Vorsitz von Rektor Jaspert seine Delegiertenversammlung in Frankfurt a/M ab, die einen guten Besuch aufwies. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand das neue Programm, das die evangelischen Arbeitervereine für

die Zukunft als Richtschnur ihrer Arbeit ansehen wollten. Die Versammlung entschied sich fast einstimmig dahin, daß es erste Aufgabe der evangelischen Arbeitervereine sein müsse, die soziale Gestaltung zu pflegen, daß es aber nicht in den Aufgabenkreis evangelischer Arbeitervereine hineingehöre, ein bestimmtes soziales oder wirtschaftliches Programm zu vertreten; das sei Sache der politischen Parteien und der wirtschaftlichen Organisationen. Die evangelischen Arbeitervereine wollten die Angehörigen der verschiedenen politischen Parteien und der verschiedenen wirtschaftlichen Organisationen in ihren Reihen sammeln, wenn sie nur von der gleichen sozialen Gesinnung getrieben werden, die in dem Mitmenschen jedes Standes den Bruder sieht, der das gleiche Recht auf Leben hat wie wir alle. Achtung und freundliches Verstehen auch anderer Überzeugung, Ueberbrückung der Gegensätze, Veröhnung der verschiedenen Volksschichten, dazu die Mitglieder zu erziehen, soll zu den vornehmsten Aufgaben der evang. Arbeitervereine gehören.

„Verkauf von landwirtschaftlichen Geräten usw.“ In Gießen auf dem Trief — Rödgenerlandstraße — findet zurzeit ein Verkauf von landwirtschaftlichen Wagen, Feldwagen und deren Teile wie Räder, Radreifen, Achsen, Bremsvorrichtungen, Deichseln usw. statt. Nach den vorgenommenen Feststellungen betragen die Preise höchstens die Hälfte von den sonst üblichen Preisen. Kriegsbeschädigte erhalten nach Vorbringung einer Bescheinigung ihrer Ortsbehörde, daß der Wagen für ihren eigenen Betrieb nötig ist, einen Preisnachlaß von 150—200 RM je Wagen. Landwirte und Gewerbetreibende werden auf diese günstige Kaufgelegenheit aufmerksam gemacht.

„Diez, 9. Juli. Schreinerzwangsinnung für den Unterlahnkreis.“ Nachdem der Bezirksausschuß in Wiesbaden die Satzungen der Zwangsinnung für das Schreinerhandwerk im Unterlahnkreis genehmigt hat, beruft Landrat i. V. Scheuern alle diejenigen, die im Unterlahnkreis das Schreinerhandwerk als stehendes Gewerbe selbstständig betreiben, zu einer Innungsverammlung auf Dienstag, den 20. Juli 1920, nachmittags 2.30 Uhr im Restaurant „Heidelberger Hof“ dahier. Die Versammlung soll die Innung konstituieren und den Innungsvorstand wählen. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

„Aus dem Unterlahnkreis, 9. Juli. Furchtbar laftet die Not unserer Zeit auf allen. Trockenheit plagt schon seit langem die Landwirtschaft und kein richtiger Landregen will dieselbe lindern. Zu dieser Not ist nun in unserem Kreise seit einiger Zeit eine weitere getreten. In zahlreichen Ortschaften wütet die Maul- und Klauenseuche. Auf den Ortschaften des Eintrichs hat sie ihren Anfang genommen und sehr viele Opfer gefordert. In den verschiedensten Orten sind zahlreiche Stück Vieh eingegangen. Hart mitgenommen wurden besonders die Gemeinden Ketterl und Allendorf. Schutzmaßnahmen sind von Fall zu Fall sofort von der Behörde angeordnet worden. Trotzdem hat die Seuche sich weiter verbreitet. Es ist also anzunehmen, daß die Abwehrmaßnahmen nicht recht befolgt wurden. Davor aber kann nicht dringend genug gewarnt werden. Jede Nachlässigkeit wird hier zum Schaden für die Allgemeinheit. Wir können nichts entbehren von unseren geschwächten Viehbeständen und deshalb muß jeder dazu beitragen, daß die Bekämpfung der Seuche energisch durchgeführt wird. Ein Fall, wie von mancher Seite geholfen wird, nicht zu bekämpfen, sondern weiter zu verbreiten, soll nicht unerwähnt bleiben. Man kann dafür nur das Wort „gemein“ haben, und das ist der, daß der Besitzer eines verdorbenen Tieres dieses der Lohn übergab. So allerdings kann keine Besserung kommen. Nochmals, genaueste Beachtung aller Schutzmaßnahmen, damit man recht bald Herr der Seuche wird.“

„Weiburg, 9. Juli. Infolge eines Schlaganfalls verschied hier ganz unerwartet Lehrer Jakob Mankei im 58. Lebensjahre. In Herrn Mankei verliert die Lehrerschaft einen eifrigen Vertreter ihres Standesinteresses, wozu ihn seine Stellung als Vorsitzender des Lehrerevereins besonders befähigte. Auch war ihm öfters Gelegenheit gegeben, als Abgeordneter auf den Preußischen Lehrertagen seine Meinung nachdrücklich zu vertreten. Im Organisationsverein für den Regierungsbezirk war der Verstorbene Schriftführer. Die Erreichung der Ziele dieses Vereins hat er mit allen Kräften gefördert und sich viele Verdienste erworben. Auch auf schriftstellerischem Gebiete hat sich Herr Mankei mit Erfolg betätigt.“

Ämtlicher Teil.

(Nr. 156 vom 10. Juli 1920.)

Frühdruck 1920.

Der Stand der allgemeinen Brotversorgung, die zurzeit bei den schwachen Beständen der Reichsgetreidebestände und den ständig abnehmenden Anlieferungen an heimischem Brotgetreide nur noch unter den größten Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden kann, macht es zur unbedingten Notwendigkeit, daß auch für die bevorstehende Ernte der Frühdruck trotz der damit verbundenen wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten mit Nachdruck betrieben wird.

Während in den Vorjahren die Militärverwaltung die Landwirtschaft durch Bestellung von Mannschaften und Gespannen, durch Beurlaubungen und dergl. wesentlich unterstützen konnte, fällt diese Unterstützung in größerem Umfang in diesem Jahre weg. Sollte die zur Durchführung des Frühdrucks erforderliche Personalbeschaffung wider Erwarten auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, so ersuche ich, mir sofort eingehenden Bericht zu erstatten, damit ich wegen der Anforderung von Ausdruckskolonnen mit den zuständigen Stellen in Verbindung treten kann.

Die schwierige Lage der Rohlenversorgung dürfte allgemein bekannt sein. Das Kreiswirtschaftsamt hat sich frühzeitig wegen der Lieferung von Druschkohlen bemüht; es ist zu hoffen, daß genügende Mengen zur Durchführung des Drushes zur Verfügung stehen. Die Rohlen werden nach Stellung des Kreiswirtschaftsamtes den Bedarfsgemeinden ohne Anrechnung auf das Brennstoff-Kontingent zugeteilt in der Erwartung, daß sofort nach dem Ausdruche einer der zugeteilten Rohlenmenge entsprechende Menge von Brotgetreide und Gerste an den Kommunalverband abgeliefert wird. Für die Landwirte der Stadt Limburg ist für die Belieferung mit Rohlen die Ortskohlenstelle Limburg zuständig.

Schmieröl ist zurzeit reichlich im Handel käuflich; besondere Maßnahmen wegen dessen Beschaffung erübrigen sich daher. Die für die Herstellung von Bindergarn in Betracht kommenden Fabriken sind genügend mit Rohstoffen ver-

sehen, sodaß sie in der Lage sind, den weitaus größten Bedarf der Landwirtschaft zu decken. Sollte die Beschaffung dieser Materialien auf Schwierigkeiten stoßen, so ermahne ich zahlenmäßig begründeten Antrag unter genauer Angabe der gewünschten Beschaffenheit derselben. Das gleiche bezieht sich auf die Zuteilung von Benzin zur Inbetriebsetzung der Drechsmaschinen.

Soll die Brotversorgung ohne Störung durchgeführt werden, dann muß die neue Zinsänderung möglichst frühzeitig erfüllt werden. Der gute Saatensatz, der eine fröhliche Ernte verspricht, begünstigt dieses Vorgehen. Ausgeschlossen wird nicht, daß die gute Wille der Landwirte, die ihre Ehrensache der Landwirte ihre Ablieferungsfrist zu erfüllen und möglichst frühzeitig zu erfüllen. Trotz aller gegen die Gewährung von Frühdruschprämien sprechenden Bedenken, wird damit zu rechnen sein, daß auch für das Erntefahr 1920 diese Prämien von den zuständigen Stellen wiederum bewilligt werden. Es ist vorgelesen bei Lieferungen bis zum 1. August eine Prämie von Mark 200,— für die Tonne und bei Lieferungen bis zum 15. September eine solche von Mark 150,—. Die Höchstpreise für Getreide sind zwar noch nicht endgültig festgelegt; nach den Ausführungen des Reichsernährungsministers in seiner Reichstagsrede vom 2. Juli ist höchstwahrscheinlich mit einem Preise (pro Tonne) von Mark 1500,— für Gerste und Hafer, von Mark 1550,— für Roggen und von Mark 1750,— für Weizen zu rechnen. Unter Berücksichtigung der Frühdruschprämien sind demnach die Wünsche der Landwirtschaft in weitgehendstem Maße erfüllt.

Heiligste Pflicht der Landwirte ist es daher, nunmehr mit ihnen zu Gebote stehenden Mitteln im Interesse der Sicherstellung und Besserung der Volksernährung dafür zu sorgen, daß das Getreide neuer Ernte so frühzeitig wie irgend möglich ausgedroschen wird. Nur auf diese Weise kann es gelingen, ohne folgenschwere Störung über die schwierige Uebergangszeit vom alten zum neuen Erntefahr hinwegzukommen und auch für die Zeit der Herbstbestellung und der Kartoffelernte, in welcher der Ausbruch des Getreides erfahrungsgemäß nahezu vollständig aufhört, die Brotversorgung sicherzustellen und damit Ruhe und Ordnung in unserem Vaterlande zu bewahren.

Limburg, den 2. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschaftsamtes.
Schellen.

Bekanntmachung.

Sämtlichen Stadt- und Landgemeinden des Kreises Limburg heute ohne Anschriften neue Brenn-Spiritus-Karten zu. Wegen der Ausgabe der Karten nehme ich Bezug auf die im Kreisblatt Nr. 66 unterm 18. März 1920 veröffentlichte Bekanntmachung des Reichsmonopol-Amtes für Brennwein.

Limburg, den 10. Juli 1920.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Limburg.

Katholische Gemeinde.

7. Sonntag nach Pfingsten, den 11. Juli 1920.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7 Uhr hl. Messen, um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht von drei göttlichen Lobgeden. Abends 8 Uhr Aloisiusandacht.
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, lehierte mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, 3 Uhr Komplet.
In der St. Annakirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8½ Uhr hl. Messe mit Predigt oder Amt.
In der Sophienkapelle des Heppelstiftes um 8½ Uhr hl. Messe.

An den Einkerktagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7½ und 8 Uhr hl. Messen; in der St. Annakirche um 7½ Uhr hl. Messe. In der Sophienkapelle des Heppelstiftes um 6½ Uhr hl. Messe.

Montag 7½ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Rosa Haus und Ehefrau Klara geb. Schind. 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Frau Anna Maria Rieth geb. Schind. und Angehörige.

Evangelische Gemeinde.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juli 1920.
Vorm. 8½ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Grün. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Dekan Obenaus. Vorm. 10½ Uhr Hauptgottesdienst, Dekan Obenaus. Vormittags 11½ Uhr Christenlehre für die in 1918, 1919 und 1920 konfirmierten Söhne.

Die Amtswoche (Tausen und Trauungen) hat Dekan Obenaus.
Die Bäckerei, Weitersteinstraße, ist geöffnet wie gewöhnlich.

Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch, den 14. cr., nachmittags 3 Uhr versteigere ich hier im Hofe des Vincenz-Klosters (Klostermarkt) mit bietend gegen bar den Nachlaß der verstorbenen Klara Schindler, worunter:

1 komplettes Bett (Kopfhaar), 1 Komode, 1 Nachtkästchen, 1 Tisch, 2 Stühle sowie eine große Partie Kleider und Kleidungsstücke.

Besichtigung der Sachen von 2 Uhr ab. Versteigerung findet bestimmt statt.

Limburg, den 9. Juli 1920.

Bäcker, Gerichtsvollzieher.

Hahnstätten!
Zahnpraxis Karl Funk.
(Bisher Dentist Pfeiffer).

Von Sonntag den 4. Juli ab finden jeden Sonntag und Mittwoch von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr Sprechstunden statt.

Karl Funk, Dentist
aus Limburg a. d. Lahn.

(Zugelassen zu der Betriebskrankenkasse in Frankfurt a. M.)

Lehrverträge zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Simburger Anzeiger

(Simburger Zeitung) Zugleich aml. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Simburger Tageblatt)

Gegründet 1838.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Antzke.
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 8-Millimeterzeile oder deren
Raum 70 Bg. Die 11 mlt. breite Reklamezeile 2.10 M.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigenannahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 156

Limburg, Samstag, den 10. Juli 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Sonntagsgedanken.

Fang an!

Nicht ist im Leben schwer, wenn man ein Vorwärts
kann.
Fang an — dadurch allein kann das Unmögliche möglich
werden.
Denken und Handeln muß aus einem Stück sein.

Göthe.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,
und keinen Tag soll man vergeffen.
Das Mögliche soll der Entschluß
beherzt sogleich beim Schopfe fassen:
Er will es dann nicht fahren lassen
und wirkt weiter, weil er muß.

Göthe.

Die Reise nach Spaa.

Die Zeiten ändern sich und mit ihnen der Klang der
Worte und Begriffe. „Die Reise nach Spaa“, die heute vor
uns liegt, ist eine angestrengte und trübe Spannung aus der
18. Jahrhundert der Inbegriff eleganten Lebens
und vornehmer Vergnügungen. Eine Reise nach Spaa war
das Ziel der Sehnsucht für jeden Hofkavalier, für jedes Lande
fräulein; in Spaa traf sich alles, was zur großen Welt ge
hörte; von Spaa aus wurden die Moden gemacht. Die ge
sellschaftliche Rolle die das seit dem Verbot des Roulettes
1812 seiner letzten Anziehungskraft beraubte Spielbad wahr
nahm, das so lange die Stätte des großen Hauptquartiers, dann
der Ort der traurigen Waffensstillstandsverhandlungen; nun
wird es der Schauplatz einer Konferenz, die so schwer in die
deutschen Geschichte eingegriffen soll. Wo sind sie hin, die
„Amusements de Spaa“, die so weltberühmt und weltberüh
rend des Weltkrieges erhielt, hat den früheren hellen he
reren Klang von Spaa in den Hintergrund gedrängt. Erst
kürzlich waren, wie das galante Kavaliersgeschichtsbuch des gleichen
Titels, das so viele Nachahmer erlebte und die „Spaer
Vergnügungen“ zum Schlagwort erhob? Nirgends ent
faltete sich das Babelleben des Rokoko so glänzend als bei
einer Reise nach Spaa.

Die Heilkraft des Wassers von Spaa war bereits den
Römern bekannt, denn man hat in der Nähe der berühmten
Quelle des Pouhon eine Mauer mit dem „Bilde des Kai
sers Nerva gefunden. In Ausnahme kam der Ort aber
erst, als die großen „Badekuren“ des Mittelalters begannen.
Obgleich erst 1327 die ersten Wohnungen um die Pouhon
Quelle errichtet wurden, war es doch schon im 13. Jahrhun
dert Sitten gewesen, daß junge Ehemänner ihre Frauen zum
Brennen nach Spaa schickten; sie mögen damals in rasch
aufgerichteten Zelten ein mehr romantisches als bequemes
Kur- und Baderleben geführt haben. Im Laufe der Jahr
hunderte werden dann die Wasser von Spaa immer berühm
ter; man schrieb ihnen die fabelhaftesten Heilkräfte zu, und
noch jenes 1745 in London erschienene Buch „Amusements de
Spaa“, das den bezeichnenden Untertitel „Die Galanterien
von Spaa in Deutschland“ führte, berichtete davon, daß durch
den Genuß der Brunnenwassers seltsame und gefährliche Tiere
aus den Nieren ausgeschrieben werden, Tiere, die man als
Schnecken, Insekten, Würmer usw. bezeichnete und die der
Bild des modernen Arztes sofort als Harnleitergerinnsel
erkennt. Deshalb trieb man auch schon im 17. Jahrhun
dert einen schwunghaften Ausführhandel mit dem Sauer

brunnen von Spaa, der in London und Rom ebenso gut wie in
Paris und Frankfurt getrunken wurde.

Seinen vornehmen Klang erhält das Bad im 16. Jahr
hundert, in dem es viel von Fürstlichkeiten und hohen Herren
besucht wurde. Ein Leibarzt Heinrichs XVIII., ein Venezianer
und eine spanische Dame waren angeblich die ersten frem
den Gäste. 1575 waren Louis de Gonzaga, der Herzog
von Nevers und 1589 Alexander Farnese, Herzog von
Parma, zur Kur da. Bald danach weilten Karl I. von
England und Heinrich III. von Frankreich in Spaa und
bald kündeten mehrere Bäder den Glanz und die Heilkraft des
Ortes. Im 18. Jahrhundert gilt Spaa neben Pyrmont
und Schwalbach für den wichtigsten Sauerbrunnen, und
es übertrifft die beiden anderen Kurorte durch die Pracht
seines gesellschaftlichen Lebens. In den Stürmen der Re
volution verliert das Hauptbad des Rokoko seinen Ruf, er
langt ihn aber im 19. Jahrhundert als Spielbad wieder
und sinkt erst nach 1870 vom Luxusbad zum gewöhnlichen
Heilkurort herab.

Was erlebten nun die Herrschaften des 18. Jahrhunderts
auf einer Reise nach Spaa? Für die, die die Kur ge
brauchten, war der Tag streng eingeteilt. Schon um 4 Uhr
erschiene die ersten Gäste in Schlafkleidern beim Brunnen,
tranken unermessliche Mengen Wasser, wandelten zur Ver
dauung spazieren und brachten die Zeit bis um 9 Uhr hin,
wo man sich zur „großen Promenade“ anlebte. Dann
schritten die Damen und Herren, die Frauen in großer Toilette,
die Männer in Gala, die Offiziere in voller Uniform auf
der „Aller“ „würdevoll spazieren, und um 12 Uhr vereinigte
sich alles zur „öffentlichen Tafel“, die den Mittelpunkt des
gesellschaftlichen Lebens darstellte. Um 4 Uhr war schon wie
der Treffpunkt auf der „4-Uhr-Wiese“, um 7 Uhr auf der
„7-Uhr-Wiese“. Der Abend war dem Spiel und dem Tanz
gewidmet.

Die meisten Gäste nahmen die Kur sehr leicht; sie
tranken weder Wasser noch badeten sie, und die Reise nach
Spaa hatte für sie allein den Zweck, möglichst abwechslungs
reicher Vergnügungen nachzugehen, Liebesabenteuer einzu
gehen, zu spielen und Belantheitungen zu machen; hier wur
den die Fäden geknüpft für jenen engen Zusammenhang der
gesellschaftlichen Lebens, die wir im 18. Jahrhundert finden;
hier traf die Fürstin mit der galanten Abenteuerin zusammen,
und den großen Hochadeln vom Schlage eines Saint Ger
main, Casanova und Cagliostro gelang es, an die hohen
Herren heranzukommen. Die Damen suchten hier durch neue
Moden aufzufallen und trugen voll stolz genau vorgefrie
bene „Badeuniformen von Spaa“, mit denen sie dann im
Winter den Damen, die den vornehmen Kurort nicht besuchen
konnten, imponierten. „Casanova in Spaa“ — so heißt eins
der jüngsten Werke Schnitzlers, und in der Erscheinung des
berühmten Don Juan, der 1767 hier im Hahnd und in
der Liebe sein Glück erprobte, sind die „Amusements de Spaa“
am deutlichsten verortet! Das Geld rollte auf den Spiel
tischen, die Degen klirrten im eleganten Duell, die Reifröde
rauschten, Wein und Frauenaugen leuchteten durch die Nacht,
und geistvolle Witze entflohen in einer leichten Wolke
von Gelächter, wie Perlen im schäumenden Champagner
glase. . . .

D. Warte.

Die bedrohten Elche Ostpreußens.

Die Elche sind ein besonderer Stolz Ostpreußens, denn
hier allein im ganzen preußischen Staat hat dieses edle
Wild noch eine Zufluchtsstätte bewahrt. Ueber die Ent
wicklung des ostpreussischen Elchstandes und die Gefahren,

die ihm im Zusammenhang mit den neuesten Umwälzungen
drohen, macht Oberförster H. v. Treslow interessante Mit
teilungen, die im „St. Hubertus“ wiedergegeben werden.

Der Versailles Vertrag hat durch die Abtretung eines
Teiles der russischen Regierung und des Kreises Hingebung
den ostpreussischen Elchstand vermindert, aber die eigent
lichen Elchstandreviere Nemmen, Tawleingien und Idenhorst blei
ben doch in der Hauptstadt der Provinz erhalten. Diese
drei Oberförstereien bilden die Wildkammer, von der aus
sich die Tiere als Wechselwild über weitere Kreise der Pro
vinz verbreiten können. Durch die intensive landwirtschaft
liche Kultur der Tilsiter Regierung, die den Wald bis dicht an
die Ränder der russischen Regierung zurückdrängte, wurde
das Elchwild, ein ausgesprochenes Tier des Waldes und
Mooses, in seiner Bewegungsfreiheit außerordentlich einge
schränkt, und es machten sich Degenerationsercheinungen be
merkbar, die besonders im Zurückgehen der Schaufelbildung
hervortraten. Dieser Verschlechterung suchte man durch
Blutauffrischung entgegenzuwirken. In den 10er Jahren wur
den aus Schweden zwei Elchhälber importiert, ohne daß
aber durch die Nachzucht ein Einfluß auf bessere Geweih
bildung erreicht worden wäre. Man entschloß sich daher
um die Jahrhundertwende zu einem sorgfältigen Abschlag der
alten Elche mit schlechten Geweihen, und auf diese Weise
wurde ein zwar an Zahl geringerer, aber dafür vollkräftiger
Elchstand erzielt. Nach wenigen Jahren konnten sich die ost
preussischen Elche wieder in ihrer Stärke wie in der Ent
wicklung des Schaufelgeweihes mit denen Estnischen und
Rußischen messen.

So war der Elchstand also bis zum Kriege in steter
Aufwärtsentwicklung. Im Kriege selbst blieb er gesichert.
Während der Revolution aber hatten die Schonreviere sehr
unter Wilddiebereien zu leiden, und nur die Pflichterfülle
der Forstbeamten hat das Schlimmste von den ostpreussischen Elchen
abgewandt. Dazu kam der Versailles Friede, der eine Anzahl
der früher zu Ostpreußen gehörigen Elche der Provinz ent
zieh. Jedenfalls wird sich der Elchstand nur durch jahre
lange Sege nach und nach von den ihm geschlagenen Bun
den erholen können.

Goethe als Kinderfreund.

Goethe, der selbst eine sonnige Kindheit erlebt hatte,
hielt es bis zu seinem Tode mit der heranwachsenden Jugend.
Das geht unter anderem aus folgender Aeußerung hervor:
„Meine Hauptlehre“, sagte Goethe, „ist diese: Der Vater
sorge für sein Haus, der Handwerker für seine Kunden,
der Geschäftliche für gegenseitige Liebe und die Polizei für die
Freude nicht!“ Die letzten Worte beziehen sich auf die
Kinderfreunde, die Goethe von niemandem beeinträchtigt sehen
wollte. In diesem Sinne äußerte er noch vier Jahre vor
seinem Tode zu Erdmann: „Als neulich der Schnee lag
und meine kleinen Nachbarskinder ihre Schlitten auf der
Straße probieren wollten, sogleich war ein Polizeidiener da
und ich sah die armen Dingerchen fliehen, so schnell sie
konnten. Jetzt, wo die Frühlingssonne sie aus den Häusern
lockt, und sie vor den Türen mit ihresgleichen gern im
Spielchen machen möchten, sehe ich sie immer geniert, als
wären sie nicht sicher und als fürchteten sie das Herannahen
irgend eines polizeilichen Nachhabers. Es darf kein Bube
mit der Peitsche knallen oder singen oder rufen, sogleich
ist die Polizei da, es ihm zu verbieten. Es sieht bei uns
alles dahin, die Jugend frühzeitig zahm zu machen, und
alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben,
so daß nichts übrig bleibt, als der Philister!“ Diese Worte
erscheinen uns noch heute beherzigenswert. Jetzt, da an

Er verließ das Zimmer, Daniela blinnte ihm finsternach.
Sie war nun ganz sicher, daß er gewichtige und persönliche
Gründe haben müsse, ihr den Namen jenes Mädchens zu ver
weigen.

Ebenso fest aber stand es bei ihr, daß sie den Namen nun
erst recht erfahren müsse — sei es wie immer!

Als sie fünf Minuten später das Schlafzimmer betrat,
lag Heidlös bereits im Bett.

„Ich vergaß, dir zu sagen, daß mir meine Freundin
Martha Renner — die Frau des Gemeindegottes in St.
Kathrein — heute schrieb. Sie hat Geschäfte in Wien.
Du hast doch nichts dagegen, wenn ich sie bei uns beherberge?“

Sagte Daniela in lächelndem, sachlichem Ton.
„Nicht das mindeste. Du bist Herrin deines Hauses,“
lautete die ebenso kühle Antwort.

Daniela begann sich langsam auszuleiden. Ehe sie das
Licht ausdrehte, sagte sie noch: „Solche gibt nächsten Mitt
woch eine größere Gesellschaft und rechnet dabei bestimmt
auf unser Kommen. Ich hoffe, daß du wenigstens noch so viel
Rücklicht auf mich nehmen wirst, dir diesen Abend freizu
halten.“

„Wenn es mir möglich ist, gewiß, andernfalls müßt
zu eben mit deiner Mutter hingehen.“

Das Licht erlosch. Raum war es dunkel, als Danielas
Tränen zu fließen begannen. Es war das eine oft geübte
Taktik von ihr, nachts solange in ihr Kissen zu schluchzen,
bis Egon sie tröstend in die Arme nahm und ihr die Tränen
vom Gesicht lachte. Aber diesmal tastete keine Hand im
Dunkel nach ihr. Ruhig und tief klangen seine Atemzüge
herüber, als schlief er bereits und ohne gar nicht, daß
sie weine.

8.

Danielas Freundin aus St. Kathrein war angekommen.
Sie war nicht schön, aber ein kluges, munteres Ding, dem
dem das Herz auf dem rechten Fleck saß und das keine
Ansprüche machte.

„Du brauchst dich um mich gar nicht zu kümmern,“
sagte sie zu Daniela, „ich habe eine Menge Laufereien, müßt

Lodernde Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

„Ach laß das, Kind, du willst ja sonst nie etwas von
meinem Beruf hören!“

„Doch! Diesmal ja! Wer ist sie?“

„Eine arme Lehrerin, die schwer leidend ist und ganz
allein im Leben steht. Ihr Schicksal erweckt mein Mitleid,
ihre Krankheit mein Interesse als Arzt, denn es ist ein sehr
schwerer Fall. Wenn ich sie nicht wieder arbeitsfähig machen
kann, ist sie der furchtbaren Not preisgegeben. Heilen aber
kann sie vielleicht nur eine Operation.“

Er starrte in Gedanken versunken vor sich hin und fuhr
dann mehr zu sich als zu Daniela sprechend fort: „Die
Verantwortung ist ungeheuer — niemand bisher hat diesen
Eingriff zu machen gewagt — und doch: es müßte gehen!
es muß!“ Wieder schweig er. Der Widerschein inten
siver Gedankenarbeit lag verklärend auf seinen Zügen.

Er sah das blasser, schmerzverzerrte Gesicht der jungen
Lehrerin wieder vor sich und hörte ihre Leidensgeschichte.
Seine Eltern. Immer die Sorge ums Tägliche Brot. Die
Lobesangst entlassen zu werden, denn ihre Stelle war nur
provisorisch. Dazu nun die Krankheit, die so viel Schmerzen
verursachte und beständige Selbstbeherrschung forderte.

Mit greifbarer Deutlichkeit sah Heidlös das arme, junge
Geschöpf im Lehrzimmer stehen, gequält und drangsalirt
von 60 ausgelassenen Rängen — den körperlichen Schmerz
verbeißend, sich nur mühsam auf den Beinen haltend. Dabei
war sie noch nicht mal zwanzig Jahre alt!

Schredlich, welch traurige Jugend manches Mädchen
hatte! Heidlös war immer ein Gefühlsmensch gewesen. Sein
Beruf hatte ihn noch nicht abgestumpft. Schwer empfand
und litt er zuweilen die Not der Kreatur mit, um sich dann
wieder aufzurichten, an dem idealen Streben, zu helfen und
zu retten.

Wo es gelang, erlebte er die tiefsten, reinsten Freuden, die
das Leben ihm überhaupt bieten konnte.

Ach, wenn es auch hier bei Lore Sand gelänge —!
Mühte er nicht den Mut in sich aufzubringen, zu wagen, was
vor ihm noch keiner gewagt hatte? Da es seiner Überzeugung
nach nur diese eine Möglichkeit gab?

Mitter in diese Gedanken hinein klang plötzlich Danielas
Stimme, halb schmeichelnd, halb vorwurfsvoll: „Ist sie denn
jung und schön weil die gar so viel an sie denkt und mich
dabei ganz vergißt?“

Wie ein brutaler, kalter Guß überrieselten ihn die Worte.
So weltfern lag ihr Empfinden von dem Seinen! Weil
sie selbst ganz in Neugierlichkeiten aufging, traute sie auch ihm
nur dann Teilnahme zu, wenn es sich um Jugend und Schön
heit handelte!

„Ich weiß es nicht,“ sagte er sich fast barsch von ihr los
machend. „Ein Arzt sieht seine Patienten nicht daraufhin an,
so weit wenigstens könntest du mich doch bereits kennen!“

Seine Antwort steigerte indes nur Danielas Argwohn.
Weit entfernt, zu ahnen, was in ihm vorging, bildete sie
sich ein, er sei nur darum so barsch, weil ihr Verdacht das
Richtige getroffen habe.

„Als ob Ihr Kertze nicht auch Männer wäre! Und als
ob Männer Frauen nicht immer nur nach ihrer Schönheit
beurteilten!“ sagte sie bitter. „Wenn deine Lehrerin ein altes
Weib wäre, würdest du dir sicher nicht so viel Gedanken
über sie machen! Wie heißt sie denn übrigens?“

„Du weißt ganz gut, daß es gegen meine Pflicht als
Arzt ginge, dir ihren Namen zu nennen!“

Danielas Augen öffneten sich weit.

„Wie —? Du hast Geheimnisse vor mir — deiner
Frau?“

„Berufsgeheimnisse müssen auch der eigenen Frau heilig
sein!“

„Du willst es mir also nicht sagen?“

„Nein!“ Er wandte sich schroff ab. „Uebrigens ist es
Zeit, schlafen zu gehen. Gute Nacht!“

halten: der Sommerhimmel sie vor früh bis spät ins Freie lockt, möge auch unsern Kindern vergönnt sein, möglichst unbehindert sich zu tummeln und gegenseitig ihre Kräfte zu messen. Dann wird auch ihnen das Glück, das in dem Zauberspruch persönlicher Freiheit liegt, möglichst früh zum Bewußtsein kommen!

Die Frauenfrage des Mittelalters.

Die Frauenfrage ist in unserer Zeit zu einem Hauptproblem der Kultur geworden, denn die Zahl der unverehelichten bleibenden Frauen, die nicht mehr in den alten Formen ihre Versorgung und ihren Pflichtenkreis finden, ist durch den Krieg außerordentlich gewachsen. Ganz ähnliche Verhältnisse bestanden in Deutschland um das Jahr 1300. Auch damals war, nach den Angaben der Chroniken der Niederlande, an unvermählten Frauen so groß, daß er zu einer allgemeinen Sorge wurde. Mit dieser sozialen Erscheinung ist aber zugleich eine geistige Großtat deutschen Wesens aufs engste verknüpft: die Geburt der „deutschen Mystik“. Auf diese Zusammenhänge weist Josef Bernhard in der Einleitung zu der Neuausgabe der berühmten mystischen Schrift „Eine deutsche Theologie“ hin, die als erster Band einer prächtigen Sammlung von Büchern deutscher Mystik „Der Dom“ im Insel-Verlage erscheint.

Die deutsche Frau des Mittelalters war mit dem Aufkommen der städtischen Kultur mehr und mehr aus der vorher im Frauengemach bewahrten Zurückhaltung herausgetreten; die gesellschaftliche Umgestaltung, die damals vor sich ging, die großen politischen Ereignisse der Kreuzzugsbewegung führten sie aus den patriarchalen Lebensformen des pflichtreichen mittelalterlichen Hausheims heraus, und so wurden sie allmählich zu wichtigen Mitarbeiterinnen in den drängenden Lösungsaufgaben der Zeit. Die außerordentliche Zunahme der Ehelosigkeit wirkte mit. Die zahlreichen Kriege und Ketzereien hatten die Männer in Scharen dahingerafft; die großen Kriege, die nirgends auf eine hygienische Abwehr ruhen, forderten weit mehr männliche als weibliche Opfer; die schweren Arbeiten des täglichen Erwerbs zehrten bei jedem Mangel erleichternder Maschinen und planvoller Unfallverhütung die Manneskraft früher als die weibliche auf. Als weitere Ursache der Ehebeschädigung kommen die Strenge der Jungfräulichkeit, die dem Weib die Heirat verboten und die große Zahl der zur Ehelosigkeit verurteilten Missetäter hinzu.

Die alleinlebende Frau war daher gezwungen, sich selbständig zu machen; sie mußte selbst erwerben, und sie tat dies in dem Maße, daß der größte Teil der gesamten weiblichen Welt in Deutschland steuerpflichtig wurde. Wo fand nun die unvermählte Frau ihren Unterhalt? Sie betrieb ein Handwerk oder Kleinhandel; sie ging ins Kloster oder in eines jener Gemeinschaftshäuser, die man je nach ihrer Versorgung Sammlungen oder Beginenhäuser nannte. Die „Sammlungen“, aus der Zusammenlegung und gemeinschaftlichen Führung von Haushalten entstanden, waren weibliche Verbände mit Gütergemeinschaft, zu denen sich eine Anzahl Frauen nach einer stichlich geordneten Ordnung zusammenschloßen. Weiblich, aber mehr mit dem Charakter einer Anstalt behaftet, waren die Beginenhäuser, die zuerst auf eine Anregung des Priesters Lambert von Beges begründet worden waren. Diese Häuser waren als Versorgungsstätten gedacht, in die sich Frauen einfanden, dann aber auch als Wohltätigkeitsanstalten für arme Frauen, die hier freie Wohnung, Licht und Holz, zuweilen auch etwas Nahrung erhielten, den Rest sich aber durch ihre Hände verdienen mußten.

Die Frauen in den Klöstern und solchen Anstalten führten nun durchaus kein arbeitsloses beschauliches Dasein, sondern durch Krankenpflege und Versorgung der Armen, durch Sticken, Weben, Spinnen, Weben und andere Arbeiten schufen sie mit an der materiellen Kultur. Daneben aber lebte in diesen Frauen ein harter geistiger und religiöser Drang, der durch die trockenen Lehren der scholastischen Philosophie nicht befriedigt werden konnte. Die Seelsorger, die mit dem geistlichen Zupack dieser weiblichen Kloster- und Laiengemeinschaften betraut waren, mußten daher eine neue Lehre und Predigtweise anwenden, um den Frauen Sinn und Gehalt der Gottesgelehrtheit nahe zu bringen. In erbauenden Zusammenkünften machten sie den Frauen die scholastischen Lehren verständlich und sozusagen vollständig beantworteten ihre Fragen und gewährten ihnen geistlichen Zupack. Der Titel einer Schrift, die dem Meister Eckhart zugeschrieben wird, bezeichnet stimmungsvoll die Art solcher Plaudereien religiöser Plaudereien. Er lautet: „Das ist die Rede der Unterscheidungen, die der Vicarius von Düringen, Bruder Eckhart vom Predigerorden, mit solchen Kindern hatte, die in dieser Rede viele Dinge fragten, da sie miteinander zusammenhingen.“ Die deutsche Frauenwelt ist durch diese neue Denk- und Fühlweise in ihrem Innersten erregt und angeregt worden. Nunmehr treten bedeutende Frauen auf, die an den

geistigen Dingen lebendigen Anteil nehmen. Die großartigste Erscheinung ist die Begine Hildegard von Magdeburg, deren „Gleichendes Licht der Gottheit“ zu den schönsten Werken der deutschen Mystik gehört. Auf diese Weise, aus der Frauenfrage des Mittelalters heraus ist die höchste Geistesblüte gotischen religiösen Denkens entstanden. „Als die Scholastik sich in deutscher Zunge an die Frauen wandte“, so definiert Bernhard, „wurde sie zur deutschen Mystik.“

Ziersträucher.

Obwohl unsere materialistische Zeit wenig für Schönheit und Poesie übrig hat und meist das ganze Leben sich um's liebe Essen dreht, wie man aus Unterhaltung und Briefen ersieht, so soll diese traurige Richtung das Resultat des verlorenen Krieges uns Gartenfreunde nicht stören und unsere Liebe für Blumen und Sträucher usw. beeinträchtigen. — Seit Jahren erfreut mich ein Winterblüher an der Südseite meines Landhauses, es ist der nackte Jasmin (mediflora). Ist der Winter milde, beginnt er im Dezember schon eine gelben Blüten zu entwickeln; dies Jahr war der November sehr kalt und kamen erst im Januar die Blüten hervor, welche bis April fortwährend durch neue ersetzt wurden. Jetzt beginnt die Blattbildung, im Winter hat der Strauch nur die Blüten, daher sein Name. Das Laub ähnelt seiner Myrthe und steht sich äppig an. Die Vermehrung geschieht durch Stedlinge oder Selbstbewurzelung der Zweige, welche sich zur Erde biegen. Ich bekam den Strauch aus Dresden und blühte er erst nach zwei Jahren. Alle Pflanzen, welche ich von Norddeutschland habe, akklimatisieren sich langsam in der Alpenluft. Der Strauch ist leider wenig bekannt und gerade im Winter, wenn alles in der Natur schläft, ist der Anblick dieser Ueberfülle von Blüten so reizvoll.

Eine andere Art von Zierstrauch, schon mehr ein Baum ist Hibiscus oder Hibiscus. Vor Jahren sah ich am Eupener See in den Anlagen diese prachtvollen Arten von Malven. In fast allen Gärten blühten die großen Gebüsche am Seeufer, und durch einen Freund in Wahren erhielt ich davon zehn Exemplare aus seiner Baumschule in Brunn. Es waren nur kleine Pflanzen und ich zweifelte, daß sie im Alpengebiet sich zu solcher Größe und Ueppigkeit wie im Süden entwickeln würden. Jetzt, nach 10 bis 12 Jahren, sind es kleine Bäume mit einer Pracht von Blüten im August, die allgemeine Bewunderung erregen. Die Blüten sind gefüllt, und wenn es recht warm ist, geben sie am besten. Regen mögen sie nicht gern. Endlich ist es mir gelungen, auch in Deutschland eine Quelle für Hibiscus zu entdecken und zwar in Karlsruhe in Bayern bei Müllersheim. Die Vermehrung gelang nie durch Stedlinge, trotz vieler Versuche. Jetzt erfahre ich, daß die Vermehrung durch Okulieren geschieht.

Bertha Wachsmann, Ruchdorf a. Inn.

Ein Maleridyll in der Südsee.

Die moderne Kunst hat in ihrem Streben nach „Rückkehr zur Natur“ größte Anregung von jenen Worten erhalten, in denen noch primitive Völker in ursprünglichen Lebensformen zu finden sind. Was für die französische Kunst Savagarien oder Zehn bedeuten, die der Maler, waagum entvocat und in jenen Weiten jenseits der Welt, das sind für unsere deutschen Künstler die Südsee, auf denen die Wagnere des neuen Stils, ein Nohe und Paganin, eine ungeliebte Schwärze entdecken. Besonders sind es die Palauinseln, ein Gruppe der West-Karolinen, die in der modernen Kunstgeschichte eine große Rolle spielen. Hier hat Paganin gelebt und gearbeitet, bis der Krieg ihn überholte und auf vielen seiner Werke wie Zeichnungen finden wir die Natur und die Menschen dieses glücklichen Landes.

Warum sich die Palauinseln so sehr zum Maleridyll eignen, das zeigen auch die wissenschaftlichen Forschungen, über die A. Kramer in den Ergebnissen der Südsee-Expedition der hamburgischen wissenschaftlichen Expedition berichtet hat. Schon der geologische Aufbau der Inselgruppe ist eigenartig, vielgestaltig und malerisch. Der Südbteil der Gruppe, der aus Hall besteht, zeigt eigenartig bizarre Formen von großer Steilheit und Zerrissenheit, während der vulkanische Nordteil mehr in einer wellenförmig gegliederten Ebene verläuft. Auch die Farbgebung des Landes erhält dadurch ihren besonderen Reiz. Während die weißen Kalkfelsen dicht mit Wald überzogen sind und durch das Grün hier und da leuchtend hindurchschimmern, leuchtet der Vulkanboden in einem starken Rot. Phantastisch und romantisch sind innerhalb des Kalkgebirgs die zahllosen Höhlen, aus denen das anflutende Meer wunderliche Zuckungen herausgewaschen hat. Nur einen einzigen See gibt es auf der Inselgruppe; er liegt auf der großen Nordinsel Wadibaob und wird von dem Ngodrofluß in einer Länge von etwa einem Kilometer gebildet. Hier gibt es auch einen großartigen Wasserfall, der bei

lofer — ach, so kleinlicher und erniedrigender — Eifersucht!

Für den Ernst seines Berufes ohne Verständnis oder Teilnahme wollte sie sich aus eifersüchtiger Regier nun plötzlich überall in sein Tagewerk hineinbringen.

Schon die nun alle Augenblicke, wenn er fortging, lauernd hingeworfene Frage: „Wo gehst du heute überall hin?“ Es ist nur, daß ich dich telephonisch verständigen kann, falls etwas Neues vorkommt.“ irritierte Heidolf. Bald merkte er, daß sie auch sonst spionierte. Die Briefe auf seinem Schreibtisch waren oft anders gelegt, als er selbst es getan. Der Papierkorb wurde nun täglich geleert, was sonst nur wöchentlich einmal geschah war. Wenn in der Sprechstunde junge Damen erschienen, erschien auch Daniela zuweilen für einen Augenblick im Wartezimmer, um irgendeine Kleinigkeit zu holen, die sie vorher absichtlich dort deponiert hatte. Sogar hinter der durch schwere Portieren verhängten Tür seines Ordinationszimmers, das an das Rauchzimmer stieß, hatte er schon mehrmals ein verdächtiges Geräusch vernommen, wie wenn dort jemand horchend stünde.

Ach ja — es war ein rechtes Vergnügen, verheiratet zu sein! Er begriff plötzlich, warum sein Schwiegervater sein halbes Leben im Institut drüben verbracht, anstatt daheim. Schwiegermama war ja nur die zweite Auflage Danielas. Wenn man vor der nur das Wort Wissenschaft aussprach, hielt sie sich schon entschlossen die Ohren zu. Dölzer, Halmenstags erster Assistent, hatte es ihm erst neulich lachend erzählt.

Da war diese kleine, einfache Landarztin aus St. Kathrein doch ganz anders! Obwohl nur die Tochter eines simplen Volksschullehrers hatte sie sich mit staunenswerter Intelligenz in den Beruf ihres Mannes eingelebt. Es war direkt ein Vergnügen, mit ihr über Berufsfragen zu sprechen — notabene ein Vergnügen, das Heidolf in seinem Heim nur zum erstenmal genoss.

Gurdmäu über eine etwa 25 Meter hohe Felsinsel von 20 Meter Breite herniederstürzt. Prachtvoll entwickelt ist die Flaneurwelt der Palauinseln. Die Hügel sind weit und weit mit einem dichten Teppich von Rannenträgerpflanzen bedeckt, in deren schönen Rannen sich das Wasser hält. So trifft man in den Gebieten, die nicht mit herrlichem Subtropenwald bedeckt sind, Melastomengewächse, rosa blühende Orchideen, blaue Lilien und andere wundervolle Blumen.

Ein Besuch beim König des Hedschas.

Emir Haissal, der König des neuen, auch von der Türkei anerkannten syrischen Reiches ist eine Persönlichkeit, die gegenwärtig in der weltpolitischen Lage eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Einen Besuch bei diesem neuen Herrscher in seiner Residenz Damaskus schildert J. M. Jaffar in der „Daily Mail“.

Wer erwartet, diesen orientalischen Fürsten in der alten Märchenstadt Damaskus, in dem romantischen Brunn „Tausend“ und einer Nacht“ anzutreffen, der wird arg getäuscht. Die praktische Nüchternheit der modernen Welt hat auch in der alten Hochburg orientalischer Phantasie Einzug gehalten. „Der König von Syrien“, erzählt der Besucher, „wohnt in einer ganz einfachen Villa.“ Einmal wird er einen Palast haben, aber gegenwärtig ist seine Residenz ein unscheinbares Haus, und die Schildwachen vor der Tür sind nicht exotischer als das Gebäude. In ihrer Khakiuniform sind sie aus wie andere Soldaten und höchstens an dem kleinen Tuch, das hinten an den Hüften befestigt ist, so man so etwas wie eine Nationaltracht ahnen. Der Teppich liegt auf dem Fußboden und der Tisch ist mit einem mitter eingelegt. Damit hört aber auch die östliche Pracht auf. Neben ihm liegt auf dem Tische ein Band von Hugos Gedichten. Er selbst ist ein Mann mit regelmäßigem Äußeren, aus denen eine zarte Bornehmheit spricht. Seine Augen haben einen etwas ängstlich melancholischen Ausdruck und seine Stimme ist leise, aber eindringlich. Er mag ein starker Mann sein, aber er erscheint als eine Persönlichkeit von Feinsinnigkeit und Idealen. Wenn er nur nicht den ganzen Tag über die Beule der Politiker wäre, die in seinen Verhältnissen seines Reiches Ordnung bringen wollen.

Wenn man nach dem unverfälschten Leben des Emirs sucht, so muß man die Residenz des Emirs verlassen und sich in den alten Straßen herumtreiben, wenn die Abenddämmerung herniedersinkt. Hier sieht man noch Karavannen von stolzen arabischen Reitern, die im weißen Burnus belagerten, lange Karawanen mit Kamelen, Gruppen von Frauen, die die Hände kreuzweise über der Brust gefaltet in ihren hellen Gewändern daherschreiten, die Gesichter von dunklen Masken verbergend. Die Trachten der Männer zeigen reiche Farbentöne in dies Bild, und vor den Balken entfaltet sich das bunte Treiben, wie wir es aus den Geschichten des Orient kennen. In der Luft schwirren die Vögel der Verläuter, und wenn die Nacht herniedergefallen ist, dann ertönt weicher, melancholischer Gesang durch die dunkel samisch duftende Stille. So ist Damaskus doch noch die letzte Zufluchtsstätte der orientalischen Romantik, aber hier wird bald der Geist herrschen, der jetzt schon die Dichtung des neuen „Harun al Raschid“ erfüllt.

Prophezeiung.

Eine Spartacus-Prophezeiung von Alfred Meißner (gest. im Jahre 1885).

Alfred Meißner schrieb im Todesjahr folgende, in prophetischem Geist erfüllte Strophen, die die heute so geistigen und materiellen Werte erdbebengleich erschütternden Umwälzungsbewegung der äußersten Vinten in knappen Strichen zeichnete:

„Ich bin gewandert, habe viel gesehen,
Es steigt empor in bösen Zeichen.
Ein Kampf liegt in den ersten Wogen.
Ein Kampf der Armen und der Reichen.
Wie wenn aus der Helotin Schoß,
Wie wenn aus armer, dunkler Wiege
Ein Racheengel, starr und groß,
Der Zukunft „Spartacus“ entsteige.
Noch ist es Zeit! Ist euch nicht bang?
Und weßt euch nichts aus eurem Wahne?
Denkt euch der Heere Werdegang —
Voran des Bettlers Kleid und Krone.
Denkt euch den Krieg, des Krieges Raub,
Denkt euch die Waise, wild und brausend —
Es sinkt in Asche, nicht in Staub,
Weran gemodelt ein Jahrtausend!“

Sie war über alle Standesfragen informiert, interessierte sich brennend für interessante Fälle, las alle medizinischen Blätter und konnte nicht müde werden, von dem im Brennpunkt moderner Klinikerfahrungen stehenden Kollegen des Mannes Auskunft über diese oder jene neue Heilmethode zu erbitten. „Alfred wird es so sehr interessieren, wenn ich ihm darüber berichten kann. Er ist mit Leib und Seele Arzt.“

Daniela hörte diese Fachunterhaltungen mit großer Bewunderung.

„Du redest ja, als habest du selbst Medizin studiert.“, sagte sie dann einmal zu Martha, als sie beide allein waren. „Du drehst dich alles im Kopf, wenn ich die vielen lateinischen Ausdrücke von dir höre. Wo hast du denn die her?“

„Gott, ich lese doch die Fachblätter mit meinem Mann und auch sonst manches medizinische Werk, das mich anregt.“

„Und das langweilige Zeug interessiert dich wirklich?“

„Na, erlaube, Daniela! Warum denn nicht? Ich muß mich ja ein wenig einarbeiten in meine neuen Pflichten. Ich bin doch sozusagen meines Mannes Assistent. Was ist denn sonst an, wenn es nottut, einen komplizierten Verband anzulegen oder eine kleine Operation auszuführen, und ich verstehe weder seine Weisungen, noch hätte ich eine Ahnung von den Regeln, wie so etwas gemacht wird!“

„Da hilfst du ihm?“ fragte Daniela immer erstaunter. „Wer sollte es sonst tun? Allein geht es doch nicht und der nächste Kollege wohnt vier Stunden entfernt und hat selber alle Hände voll zu tun. Verwundungen aber, die sofortige Eingriffe nötig machen, gibt es bei uns draußen alle Augenblicke, da ein Hammerwerk und eine Dampfmaschine in Alfreds Bezirk liegen.“

„Scheußt du dich denn nicht davor? Ich könnte kein Blut sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Während des laufenden Monats Juli über ich
meine zahnärztliche Tätigkeit nicht aus
Zahnarzt Lucks,
Limburg a. d. Lahn.

Habe mich in Limburg als
praktischer Arzt

niedergelassen. 3(152)

Dr. med. Weinholdt.

Sprechzeit: 10—1 und 3—5 Uhr.

Untere Stried 8 A. Fernruf 399.

Plassavabesen, Reiserbesen,
Kokosbesen, Rosshaarbesen,
Handleger, Kokosmatten,
prima Scheuertücher Fenster-
leder, Schwämme, Raffiabast,
sowie sämtl. Bürstenwaren
in prima Friedensqualität, billigt

J. Schupp, Seilerei
en gros en detail
Fernruf 277. Limburg. Frankfurterstr. 15.

Bütteln, Büber, Cimer
und Buttermaschinen
in allen Größen vorrätig. 3(150)

Karl Gemmer, Limburg (Lahn)
Bücher, Austr. 1 Nr. 4 Hinter der Turnhalle.

Feinkosthandlung
Käthe Grim, Limburg

(haben dem Bezirks-Kommando)

empfehlen:

Gewürze aller Art, Wachholder-
beeren, Essigessenz, Eismach-
mittel, Senfkörner, Senf, Maggi;
Reis, Korinten, Rosinen, Pud-
derpulver, Vanillazucker, Dr.
Oetters Backpulver; Hoffmanns
Reisstärke, Süß, Borax, Kern- u.
Toiletten-Seifen — Kaffee, roh
und gebrannt, Ersatzkaffee u.
Kaffeegetränk, Tabak: Hollän-
der Krall, Bischof vom Rhein,
Jagertabak, Freiheitkrone, Ci-
garren und Cigaretten.
Ia. Fliegenklapper.

Folgende Artikel wegen Aufgabe
zu herabgesetzten Preisen:
Schaber, Bürstenwaren und
Putzlumpen. 12(146)

Handleiterwagen
für solide kräftige Arbeit,
best. vorrätig bei 1(150)

B. Sommer, Neumarkt 7.

Schirme,
Spazierstöcke
größte Auswahl
billigste Preise.

Erste Limb. Schirmfabrik
mit elektr. Betrieb

Jean Kaiser Nachf.
Limburg (Lahn)

Hospitalstraße Nr. 9.
Reparieren u. Ueberziehen.

Leiterwagen
und einzelne Räder in allen
Größen bei 20(156)

Willig, Staffel.

Wohn.
Kornmarkt 10.

A. Henne,
Welterstr. 16.

KINO

Neumarkt 10.

Samstag

Sonntag

Montag

Dienstag

Die
weisen Rosen
von
Ravensberg

Filmschauspiel in
6 Akten.

Nach dem Roman von
Eufemia
von Adlerfeld-
Ballestres.

Jugendl. unt. 17 Jahren
ist der Eintritt ver-
boten. 10(156)

Mineralöle
und Sette jeder Art
für alle landwirtschaftlichen u.
gewerbli. Betriebe, Schmier-
seife und Waschlupfer
liefern in erstklassigen Qua-
litäten 6(152)

W. A. Becker, Limburg.
Öl und Fettwaren
Frankfurterstr. Nr. 5.
Platz - Vertreter gesucht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem
Tode unseres in Gott ruhenden Vaters herzlichsten
Dank! Besonders danken wir Herrn Bürger-
meister Dr. Krüsmann für den ehrenvollen Nach-
ruf im Namen der städtischen Körperschaften, der
Frei-Feuerwehr für das letzte Geleit und dem
Männergesangsverein „Eintracht“ für den ergrei-
fenden Grabgesang. Auch den Stiftern von Hl.
Messen für die Seelenruhe des Entschlafenen und
für die reichen Kranzspenden innigen Dank!

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Auer, Glasrmeister.
Limburg, 9. Juli 1920. 6(156)



Schablonen

moderne Zeichnungen,
für Maler u. Anstreicher.

Ia. Deckenbürsten
Ia. Weisspinsel
Ia. Oelbleiweiss, rein
Ia. Oelweiss für Innen und Außen
Ia. Lithoponweiss
Ia. Emaillelack weiss
Ia. Möbellacke
Ia. Terpentin, Siccatis
sowie 18(159)

sämtl. Farbwaren und Pinsel

empfiehlt das Farbengeschäft

J. Arnet Nachf.

(Inh. Max Büdel).

Limburg (Lahn) Telefon 211.

Zur sofortigen Aussaat empfehle

Ia. Inkarnatklee,
„ Ewigen Klee,
„ Senfsamen,
Ia. Stoppelrübensamen,
Ia. Esparsette.

Prima Grassamenmischungen und Garten-
sämereien. 5(154)

Karl Keßler,
Samenhandlung. Limburg a. d. L.

Frucht-
und Kartoffelsäcke
in bester Qualität
offeriert billigst, bei Abnahme v. 12 Stück
en gros-Preis.

Wilh. behnard sen.

Limburg a. Lahn,

Kornmarkt 1. 11(156)

Zahnpraxis
von
A. Michels, Dentist
NB. Alle Behandlungen werden nur durch
mich persönlich ausgeführt.
Sämtliche technischen Arbeiten, sowohl in Gold
wie in Kautschuk werden in eigenem Laboratorium
hergestellt. 4(159)
Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.
Sprechstunden:
Von 9—12, 1—6, Sonntags von 9—12 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Ver-
ordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen
Landesteilen vom 20. September 1867 (G. G. S. 1529),
des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom
30. Juli 1883 (G. G. S. 195), der §§ 73 und 74 der
Reichsgewerbeordnung und der Bekanntmachung des Stell-
vertreters des Reichsanzlers vom 24. Juni 1915 (R. G.
Bl. S. 353) wird nach Anhörung des Gemeindevorstandes
für den Bezirk der Stadt Limburg folgendes verordnet:

§ 1.
Personen, welche Nahrungsmittel, insbesondere Obst und
Gemüse im Kleinhandel absetzen, sind verpflichtet, in ihren
Geschäften und Verkaufsstellen, sowie an ihren Verkaufs-
ständen an deutlich sichtbarer Stelle und in deutlich les-
barer Schrift die Preise der zum Verkauf gestellten Waren
zum Aushang zu bringen.

§ 2.
Werden die Waren in Schaufenstern, Schaukästen und
dergleichen ausgestellt, so müssen die Preisaushänge so an-
gebracht sein, daß sie von außen deutlich sichtbar und gut
lesbar sind.

§ 3.
Die Verkäufer der Waren sind auf Anfordern der Poli-
zeiverwaltung verpflichtet, die Preisaushänge vorher der
Polizeiverwaltung zur Abstempelung vorzulegen.

§ 4.
Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt oder
als Verkäufer die in den Preisaushängen angegebenen Preise
überschreitet, wird gemäß § 2 der Bekanntmachung des Stell-
vertreters des Reichsanzlers vom 24. Juni 1915 (R. G.
Bl. S. 353) bestraft. (Geldstrafe bis zu einhundertund-
fünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu
vier Wochen.)

§ 5.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffent-
lichung in Kraft.
Limburg a. Lahn, den 9. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Krüsmann.

Apollo-Theater.

Von Samstag den 10. bis Montag den 12. 7. 20.

Ellen Richter-Film.

Ein Schritt
vom Wege.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Auf nach Freiland!

Dortselbst ist Sonntag den 11. Juli
Schiffschaukelbelustigung
und Ringwerfen.

Der Besitzer: Johann Wahl.

Limburger Männer-Gesangsverein.
Montag, den 12. Juli, abends 8 Uhr im Vereins-
lokal (Turnhalle):

Jahres-Generalversammlung.

Unsere Ehren passiven- und aktiven Mitglieder werden
hierzu höflichst eingeladen. 23(156)

Der Vorstand.

Garantiert reines

Bohnenmehl

als Mastfutter offerieren 1(156)
Münz & Brühl, Limburg
Telefon 31.

Stinkente und Puher

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Stundenlohn 6,45 M
Christian Longert, Essen,
18(156) Irmaardstraße 11.

Für Kinder.

Milchzucker, Lebertran,
:: Lebertran-Emulsion ::

Pet. Jos. Hammerslag
Limburg (Lahn).

Schönebaum's billiger Konfektions-Verkauf

bietet enorme Vorteile.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Gebührenordnung für Kanalbenutzung.

Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 15. Mai 1920 wird für die Stadt Limburg folgende Gebührenordnung für die Benutzung der allgemeinen städtischen Entwässerungsanlage erlassen.

§ 1.

Für Benutzung der allgemeinen städtischen Entwässerungsanlage ist eine jährliche Kanalbenutzungsgebühr zu entrichten, welche in der Form eines prozentualen Zuschlages zu der staatlich veranlagten Gebäudesteuer nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen erhoben wird.

Die Höhe des Zuschlages wird alljährlich durch Gemeindebeschluss festgesetzt und in ortsüblicher Weise bekannt gemacht.

§ 2.

Gebührenpflichtig sind alle an die städtische allgemeine Entwässerungsanlage angeschlossenen Gebäude, für welche eine Benutzung der Entwässerungsanlage stattfindet.

Kirchen und andere öffentliche lediglich den gottesdienstlichen Zwecken anerkannter Religionsgemeinschaften dienende Gebäude sind gebührenfrei. Bei Gebäuden, welche erst nach eingetretener Benutzung an die allgemeine Entwässerung angeschlossen werden, tritt die Gebührenpflicht mit dem ersten des auf den Anschluß folgenden Monats ein.

§ 3.

Zur Zahlung der Gebühr ist der jeweilige Eigentümer der Gebäude verpflichtet, mehrere Eigentümer haften als Gesamtschuldner.

Die Verpflichtung zur Zahlung ruht dinglich auf dem Grundstück dergestalt, daß jeder spätere Eigentümer für die Bezahlung mit dem Grundstück haftet.

Die Zahlung der Gebühr hat in vierteljährlichen Teilbeträgen im voraus und zwar mit den übrigen städtischen Steuern zu erfolgen.

§ 4.

Die Benachrichtigung von der Gebührenveranlagung erfolgt durch Zustellung des Hebezettels.

Gegen die Veranlagung ist innerhalb einer Anstufungsfrist von 4 Wochen, beginnend mit dem ersten Tage nach der Benachrichtigung, der Einspruch bei dem Magistrat zulässig.

Die Verpflichtung zur Zahlung der Gebühr wird durch Einlegung eines Einspruches nicht aufgeschoben.

§ 5.

Die Beitreibung der Gebühren erfolgt gemäß § 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nach der Verordnung über Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren vom 15. November 1899.

§ 6.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Limburg, den 19. Mai 1920.

Der Magistrat:

gez. Dr. Krüsmann.

3(156)

Genehmigt.

Cassel, den 10. Juni 1920.

Namens des Bezirksausschusses

Der Vorsitzende

J. B. gez. Unterschrift.

B. A. 551/20.

(Siegel).

Wird hiermit veröffentlicht.

Die Gebühr ist für das Rechnungsjahr 1920 gemäß § 1 der Gebührenordnung durch Gemeindebeschluss auf 75% der Gebäudesteuer festgesetzt worden.

Limburg a. L., den 8. Juli 1920.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Der Erbsmann für Vertrauensmänner aus der Angehörigen Gruppe in der Reichsversicherung für Angestellte, Siegfried Besmann, Weierstraße 3 ist, weil selbständiger Kaufmann geworden, gemäß § 151 Ver. G. für Angestellte als solcher ausgeschieden. Eine Erbswahl findet nicht statt.

Limburg (Lahn), den 9. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Del-Niederlage.

Tausch vom 15. Juli ab Rays gegen Del zu üblichen Bedingungen um. Del kann sofort mitgenommen werden.

Christoph Grill, Limburg

neben dem kath. Gefellenhaus.

5(156)

Wo kaufe ich heute billig?!

Zwirn	von Mk. 1.20 an
Socken	" " 4.50 an
Handtücher	" " 5.50 an
Bettkattun	" " 14.50 an
Bettzeuge	" " 16.— an
Zefir f. Hauskleider	" " 15.— an
Bettuchleinen	la. dopp. Mk. 36.—
Jagdleinen	Mk. 30.—
Crepon	von Mk. 9.50
Mußline	für Kleider, Blusen
Batiste	sehr preiswert.
Dirndlstoffe	
Eisenfest-	
Zwirn-	Hosen v. Mk. 50.— an
Tuch-	
Schürzenleinen	von Mk. 15.— an
Blau Leinen	" " 12.— an
Hemdenflanell	" " 12.— an
Zeltbahnjacken, Gummimäntel.	

W. Siebert,

14(156)

Limburg

Telefon 283.

Kornmarkt 6.

Solange Vorrat reicht, haben wir einige

neue Fahrräder

Marke „Opel“

zu **M. 950** p. Stück

abzugeben (mit erstkl. neuem Gummi u. Torpedo).

17(156)

Gebrauchte Räder sind stets sehr billig am Lager.

Wahl & Kircher

Kettenbach-Bahnhof.

Visitkarten

werden sauber angefertigt in der Druckerei des Kreisblattes.

Lina Seeler

August Stamm

Verlobte

Staffel, im Juli 1920.

Statt Karten.

Wir geben unsere Vermählung bekannt.

Dr. Heinz Egenolt und Frau Bannie

geb. Fischer.

Baden-Baden, im Juli 1920.

21(156)

Ehrentafeln

† für gefallene †
Vereinsmitglieder

fertigt geschmackvoll an

Fotograf BENDER,

Limburg, Hospitalstr. 10.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg

Am Sonntag, den 18. Juli 1920, vormittag 10^{1/2} Uhr findet in der Wirtschaft Stahlheber, Diegerstraße, eine

außerordentliche Ausschuß-Sitzung statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Beratung über Fortführung der Familienversicherung.
3. Änderung der Dienstordnung für die Kassisten.
4. Verschiedenes.

Limburg, den 9. Juli 1920.

Der Vorstand.

Die beste „Existenz“

erhalten Sie durch Übernahme unserer Engros-Filiale für Limburg und Umgebung.

Keine Einrichtung nötig, nur leeres Zimmer für Unterbringung der Ware.

Kapital von circa 5000 Mark nötig. Große Zugartikel, stets Neuheiten und sehr billige Preise. Auch für Nicht Kauf- und Fachleute sehr geeignet.

Offerte an **R. Fraass & Co., Karlsruhe i. B.** Zuckerwarenfabrikate. Telefon 3844.